

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. | Basel, 6. Juni 1903. | Nr. 23.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Kautionsfähige, tüchtige Eheleute, die schon in einem Consum tätig waren, suchen gestützt auf gute Zeugnisse Stellung als **Verkäufer, Buchhalter** oder **Verwalter** und **Verkäuferin.** Filiale nicht ausgeschlossen.
Offerten unter G. K. II an die Exped. d. Bl.

Tüchtiges, kautionsfähiges Ehepaar, Genossenschafts-Mitglied, sucht Stellen als **Verkäufer,** welche auch die Buchhaltung und Korrespondenz zu besorgen hätten, bei **Schweiz. Konsumvereinsverwaltungen.**
Offerten an die Redaktion d. Bl.

Verheirateter, solider Mann mit guter Handschrift sucht Stelle als Magaziner. Offerten unter J. St. an die Exped. d. Bl.

Solider Mann von 35 Jahren mit vorzüglichen Referenzen, welcher 4 Jahre im Bureau eines grossen Konsumgeschäftes tätig war, sucht Stelle als Korrespondent, Buchhalter oder Verkäufer; event. würde er die Verwaltung eines kleinern Konsumvereins übernehmen. Offerten unter Chiffre C. Z. an die Exped. d. Bl.

Die **Konsumgenossenschaft Bern** sucht **per zirka Anfangs September d. J.** einen intelligenten und energischen, jungen Mann mit kaufmännischer Bildung als **Kommis** zu engagieren. Kenntnis des Speditionswesens bei Konsumvereinen erwünscht. Offerten mit Angabe von Alter, Heimat, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und event. Referenzen, sowie unter Beilegung von Zeugnisabschriften, sind bis zum 20. Juni zu richten an die **Verwaltung der Konsumgenossenschaft Bern.**

Nachfrage.

Die Konsumgenossenschaft Rhätia in Landquart sucht auf den 20. Juni 1903 einen **Verkäufer.** Verheiratete bevorzugt.
Anmeldungen sind zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Rhätia in Chur.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 6. Juni 1903. Nr. 23.

Offizielle Mitteilungen.

Verband schweizer. Konsumvereine.

In Berücksichtigung mehrfacher Wünsche und insbesondere des Umstandes, daß die auf den 18. und 19. Juli angesetzte Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine mit dem Eidgenössischen Turnfest in Zürich zusammenfallen würde, ist von der Verbandsdirektion in der Sitzung vom 3. Juni d. J. beschlossen worden, dem am 13. und 14. Juni in Basel zusammentretenden Verbandsvorstande anheimzugeben, für die Abhaltung der diesjährigen Delegiertenversammlung in Vivis einen andern Termin zu bestimmen. Der diesbezügliche Beschluß wird alsbald an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Communication officielle.

Union suisse des sociétés de consommation.

Dans sa séance du 3 juin, le comité directeur, prenant en considération les vœux de plusieurs sociétés et en particulier le fait que la fête fédérale de gymnastique à Zurich a lieu précisément le 19 juillet, a décidé de laisser au comité central le soin de fixer la date de l'assemblée des délégués à Vevey. Les décisions précédentes à ce sujet ne sont donc pas définitives. La décision prise par le comité central sera immédiatement communiqué aux sociétés adhérentes par ce journal.

Glossen.

Wandlungen. Die deutsche Sozialdemokratie feierte im vorigen Monat die vierzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem der „Allgemeine deutsche Arbeiterverein" in Leipzig begründet wurde. Dieses Jubiläum weckt auch genossenschaftliche Erinnerungen, die in Rücksicht auf die Betrachtungen, welche der Festredner Vahlteich, einer der wenigen noch lebenden Mitbegründer des Vereins, an das Ereignis knüpfte, von aktuellem Interesse sind.

Vor der Gründung des Allgemeinen Arbeitervereins hatten sich die deutschen Arbeiter vielfach mit der Genossenschaftsfrage beschäftigt. Sie waren teilweise den Ideen und Anregungen Schultze-Delitzsch's näher getreten und hatten sich insbesondere mit dem produktivgenossenschaftlichen Problem befaßt. Man sprach damals noch wenig von Konsumvereinen und wenn von Selbsthilfe die Rede war, handelte es sich für die Arbeiter um die Frage, ob es ihnen möglich wäre, im genossenschaftlichen Zusammenschluß auf dem Gebiete der Produktion den Konkurrenzkampf mit dem Kapital aufzunehmen. Schultze-Delitzsch bejahte die Frage und Ferdinand Lassalle verneinte sie. Zwar schwebten auch Lassalle Produktivgenossenschaften vor, aber er wollte sie nicht auf Selbsthilfe, sondern auf Staatshilfe begründet haben. Zwischen den beiden Männern entspann sich ein hartnäckiger, von Seiten Lassalles mit überlegener Dialektik und Rücksichtslosigkeit, aber durchaus nicht mit überlegener genossenschaftlicher Einsicht geführter Federkrieg. Jedenfalls kann als sicher angenommen werden, daß Schultze-Delitzsch trotz seiner rein bürgerlichen Auffassung der Dinge dem Verständnis der großen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Assoziation näher gerückt war, als Lassalle, dem es vor Allem auf die Entfaltung einer politischen Machtpolitik ankam. Seinem Charakter widersprach die langsame, bescheidene, stille Kleinarbeit auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens und die Frage der Selbsthilfe war ihm vor allem eine Frage der Kapitalbeschaffung, während Schultze-Delitzsch, der größere praktische Erfahrung besaß, erkannt hatte, daß sie auch eine Frage der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung war. Die eigentliche Bedeutung der Konsumvereine für die Arbeiter wurde indeß sowohl von Lassalle wie von Schultze unterschätzt und so kam es, daß die Politik über die Wirtschaft den Sieg davon trug und das Genossenschaftswesen vollständig in den Hintergrund gedrängt wurde.

Zwischen Schultze-Delitzsch und Lassalle stand Viktor Aimé Huber, der tiefer und weiter blickte als beide, aber erfolglos zu vermitteln suchte. Im Jahre 1863 erließ Huber seine Flugschrift „Die Arbeiter und ihre Ratgeber", in welcher er in den Streit der beiden Parteien eingriff, indem er auf die Fehler und Einseitigkeiten beider hinwies. Es ist interessant, zu zeigen, wie Huber schon damals die Irrtümer Lassalles erkannte. „Ob Lassalle, schreibt er, die Geschichte und Erfolge der Pioniere in Rochdale u.s.w. genauer kennt, wissen wir nicht, jedenfalls aber würde ihre vollste Kenntnis ihn nicht in seiner Geringschätzung der ganzen Bewegung irre machen können, sobald man ihm jene sog. Naturgesetze („ehernes Lohngesetz") in dem Sinne und in der Anwendung zugiebt, die er behauptet.

Immerhin aber sei uns gestattet, wenigstens an einem Beispiel zu zeigen, wie wenig Lassalle mit aller geistreichen Zuversicht von dem Genossenschaftswesen und der Zustände und Verhältnissen, aus denen es hervorgegangen ist, weiß und versteht, oder wie sehr es ihm beliebt, zu ignorieren, was er weiß. Er behauptet: „Die Arbeiter leiden nur als Produzenten, nicht als Konsumenten, denn vor dem Verkäufer ist, wie vor dem Gendarm jeder Kunde gleich." Wer sich nun aber je irgend ernstlich um diese Dinge bekümmert hat, weiß, daß gerade der große Unterschied zwischen den großen und kleinen Konsumenten in dem Ankauf der notwendigsten Lebensbedürfnisse eines der drückendsten gravamina der Arbeiter ist."

Es ist klar, daß Lassalle bei dieser Grundanschauung niemals zu einer richtigen Würdigung der Konsumgenossenschaften kommen konnte. Indeß standen einer besseren Erkenntnis noch andere Hindernisse entgegen. Huber sagt darüber: „Der wesentliche Unterschied zwischen uns liegt, wenigstens was die materielle Seite der Sache betrifft, darin, daß wir jenes Ziel (die volle Entwicklung des Genossenschaftswesens zur Großproduktion) nur auf dem weiten, mühsamen, steilen Wege der friedlichen Selbsthilfe, in langsamer Bewegung, Schritt vor Schritt für erreichbar halten, während er meint, dasselbe könne und müsse nur mit Hilfe des Staates, dann aber mit einem Sprung und Griff erstrebt werden." Lassalles Organisationsmethode hatte die Massenagitation und politische Zwangsmittel zur Voraussetzung, während Huber und in engerem Sinne auch Schultze-Delitzsch die wirtschaftliche Gruppenarbeit und die spätere föderalistische Zusammenfassung der Genossenschaften als unersetzliche Vorbedingung des Fortschrittes wie des sozialen Emanzipationskampfes der Arbeiter betonten. Huber forderte außerdem noch die entschiedene politische Neutralität der Genossenschaften und jede Vermischung ihrer Aufgaben und Ziele mit politischer Agitation verwarf er „als unbedingt unverträglich mit jeder gesunden sozialen Entwicklung."

Das aber war kein Weg und kein Programm für Lassalle. In einem an Huber gerichteten Brief vom 24. Februar 1864 setzt er auseinander, warum er „in dem Mantschen im Kleinen nichts wirklich Nützliches und Praktisches erblicken" könne. Er wollte „Massenerkenntnis" und „Massenaufregung" hervorrufen und hielt das „für ganz eminent praktisch", weßhalb er auftrat, „Zorn im Blick und Drohung in der Gebärde", wie es in demselben Briefe heißt. Das war nun freilich gerade eine Haltung, die für die ruhige Genossenschaftsarbeit „eminent" unbrauchbar war und die große Masse der Arbeiter immer weiter von dem Wege der wirtschaftlichen Selbsthilfe entfernte. Es war aber anderseits wiederum eine glückliche Fügung, daß Lassalle's gewaltige Massenagitation sich vollständig von den genossenschaftlichen Organisationen loslöste, denn so konnten die zarten Keime dieser Gebilde in Ruhe sich entwickeln und die so überaus notwendigen Erfahrungen der positiven Arbeit gewonnen werden, die sonst in der Treibhaushitze einer genossenschaftlichen „Massenaufregung" erstickt wären. Die Politik verschüttete die Genossenschaftsideale der Arbeiter, gab aber ein abgelegenes Feld frei für die nüchterne praktische Genossenschaftsarbeit. Es folgte eine mehr als dreißigjährige Periode der Kleinarbeit, deren Erfolge dann, unterstützt und gehoben von den Errungenschaften der britischen Genossenschaften, wiederum eine genossenschaftliche Hoffnung erzeugten.

Seit den Kontroversen zwischen Lassalle und Schulze-Delitzsch und der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins sind nun vier Jahrzehnte verflossen. In diesem Zeitraume hat sich gar vieles verändert. Aus dem stolzen Gedankenbau Lassalles sind inzwischen von seinen eigenen Anhängern fundamentale Steine herausgebrochen worden. Das „eherne Lohngesetz" ist als eine unhaltbare Doktrin gefallen und schon schickt man sich an, auch das „Mantschen im Kleinen" mit andern Augen zu betrachten. Unter dem stürmischen Beifall, der zweitausend Köpfe starken Versammlung, die am 24. Mai das vierzigjährige Jubiläum der Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins feierte, erklärte der Festredner Vahlteich: „Lassalle behauptete, daß er jeden Satz, den er spreche und schreibe, der Welt verkünde, ausgerüstet mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts. Aber was ist von allen seinen Lehren übrig geblieben? Die Tatsachen haben alles überholt. Der ganze Streit um Grundsätze, der den Vorwärtsgang gehemmt und gelähmt hat, erscheint uns heute als überflüssig. Man sollte das Gerede von der Revolution lassen und die neue Zeit verstehen. Neue Wege müssen gewandelt werden. Wie die organische Entwicklung Zelle auf Zelle baut und erst die Blüte entsteht und dann die Frucht reift, so müssen auch wir den Kampf leiten. Darin haben wir im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein geirrt. Lassalle glaubt, die Arbeiter seien nur groß als Produzenten und nicht auch als Konsumenten und das Konsumvereinswesen sei deshalb zu verwerfen. Lassalle hat sich später selbst widerlegt (soll wohl heißen: wurde widerlegt). Der Arbeiter ist groß als Konsument, und wir irrten, als wir das Gegenteil glaubten. Diese wissenschaftlichen Sätze haben nicht gehindert, daß die Tatsachen ihren Weg gegangen sind, so haben wir Konsumvereine erhalten und ausgebaut und auch Produktivgenossenschaften werden kommen und ausgebaut werden, wenn erst das Solidaritätsgefühl der Arbeiter erstarkt ist. Die Wissenschaft muß sich beugen vor der Macht der Tatsachen, wenn sie geirrt hat. Nicht alle fünf Jahre einmal tätig sein, sondern stets tätig sein, die viele Kleinarbeit mitverrichten, dann wird uns die Welt mit ganz anderen Augen ansehen. Es ist nicht möglich, irgend einen Organismus mit Treibhaushitze zu entwickeln, sondern das Volk muß mühselig zur Organisation erzogen werden, dann wird der Erfolg ein stetiger sein."

Wir notieren diese Reminiszenzen, ohne besondere Erörterungen daran zu knüpfen, nur um zu zeigen, daß die Tatsachen stärker sind, als programmatische Lehrsätze, von wem letztere auch immer aufgestellt und vertreten sein mögen. Diese Erkenntnis kann ebenso allen Genossenschaftern frommen, indem sie vor einer einseitigen Ueberspannung der Theorie bewahrt und die große Lehre erteilt, daß es die praktische Arbeit ist, welche die Welt gestaltet.

Amerikanische Trust-Politik. Die Direktion des großen amerikanischen Stahl-Trusts geht mit der Absicht um, ihren Angestellten und Arbeitern einen weiteren Posten von etwa 25,000 Vorzugsaktien zum Ankauf zur Verfügung zu stellen, nachdem sie mit der ersten derartigen Offerte einen günstigen Erfolg erzielt hat. Die Aktien sollen zu denselben Bedingungen wie bei der ersten Subskription, nur wegen der inzwischen erfolgten Kurssteigerung zu 85 Doll. statt 82.50 Doll. pro 100 Doll.-Aktie abgegeben werden. Neben der Absicht, die Angestellten noch mehr an sich zu fesseln, verfolgt die Gesellschaft durch dieses Verfahren anscheinend den Plan, die Vorzugsaktien der Spekulation möglichst zu entziehen. Diese Einrichtung ist eine Art von Cooperation zwischen Arbeit und Kapital, die ohne Zweifel sehr bemerkliche soziale Wirkungen hervorrufen würde, wenn das System in weiterem Maße ausgebaut würde. Man sieht aber auch aus diesem Beispiele wiederum, daß Produktion und Konsumtion im kapitalistischen Betriebe zwei wohl zu unterscheidende Faktoren sind. Die Trusts können es sich gestatten, ihre Arbeiter an ihren Betrieben zu beteiligen und sie zu Aktionären zu machen, aber das schließt nicht aus, daß sie zu derselben Zeit, wo sie ihren Angestellten solche Vorteile einräumen, die Arbeit im Allgemeinen durch die Verteuerung der Produkte, die sie monopolisiert haben, mehr oder weniger tributpflichtig machen. Wie auch immer die Trusts sich in Zukunft entwickeln mögen —

und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie der Arbeit schon aus bloßen Geschäftsrücksichten einen immer stärkeren Anteil an ihren Betriebsergebnissen einräumen werden — eine Gefahr für die Gesamtheit der Konsumenten werden sie solange sein, als ihnen nicht gleich starke Konsumentenorganisationen entgegenarbeiten.

Was ist genossenschaftliche Erziehung? Der Vorsitzende der Erziehungs-Kommission der Konsumgenossenschaft in Leeds gab auf diese gar nicht so einfache Frage kürzlich folgende Antwort: „Genossenschaftliche Erziehung ist Instruktion in den Grundsätzen und in der Praxis des Genossenschaftswesens". Dies ist in der Tat eine sehr gute Erklärung, insbesondere, wenn man in die Grundsätze auch die ethischen Prinzipien des Genossenschaftslebens mit einbezieht, die ebenso theoretisch erkannt werden müssen, wie sie die Praxis durchdringen und in dem gegenseitigen Verhältnis der Genossenschafter zu einander zu lebendigem Ausdruck kommen sollen. Die Grenzen dieser Erziehungsmethode sind daher sehr flüssig und ebenso kann sie in außerordentlich verschiedener Weise in Angriff genommen und betrieben werden. Lokale Verhältnisse und besondere Umstände schließen völlig gleichmäßige Methoden aus. Das erste und einflußreichste Erziehungsmittel ist überall und unter allen Umständen eine gute Genossenschaftspresse. In dem Maße, wie dasselbe die Mitglieder der Genossenschaften erreicht, wird der Fortschritt der Bewegung sich vollziehen. Wo dieser Einfluß fehlt, tritt mit der Zeit sicher Verknöcherung und Stagnation ein.

Die Spezierer als Psychologen und Geschichtsphilosophen.

Unser Artikel „Parasiten des Volkswirtschaftslebens", womit wir die Herren Spezierer zu etwas ernsteren Selbstbetrachtungen anregen wollten, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die Redaktion des „Spezereihandels" hat „bittere Wahrheiten" darin gefunden und sie gibt zu, daß unsere Darstellung der Kleinhandelsverhältnisse „vor Gründung der Konsumvereine" „im ganzen richtig, also wirkliche Wahrheiten" seien. Wir erlauben uns aber, einen gelinden Zweifel in die Versicherung zu setzen, daß ihr die „so scharfen und klarblickenden Wahrheiten" sehr willkommen waren, denn es hat ziemlich lange gedauert, bis die in Aussicht gestellten „Abfuhrartikel" erschienen. Vielleicht ist diese Verzögerung aber auf den Umstand zurückzuführen, daß unser Artikel bei der Redaktion des Spezereihandels höhere Gesichtspunkte auslöste und das ist eine Wirkung, auf die wir besonders stolz sein können, weil wir sie ganz und gar nicht erwarteten. Wir wurden nämlich inzwischen nach allen Regeln der psychologischen und geschichtsphilosophischen Methode abgeführt. Der Schreiber hat 15 Jahre lang praktisch und wissenschaftlich Psychologie getrieben und nun hält er es für angebracht, die Resultate seines Studiums „für die Erhaltung des Mittelstandes und insbesondere auch des selbständig und privat betriebenen Detailhandels" zu fruktifizieren. Kurz gesagt, es ist eine „Philosophie des Kleinhandels und Mittelstandes", die er gibt, und da uns eine solche neben den anderen Begründungen der Mittelstandspolitik gerade noch fehlte, so ist es begreiflich, daß wir sie wenigstens in ihren Grundzügen würdigen. Hier ist die Quintessenz davon. Beginnen wir mit des Verfassers psychologischer Erklärung des „Genossenschaftseifers." Er schreibt darüber:

„Der Genossenschaftseifer kommt her und wird gepflegt von Leuten, die nicht weiter denken, als von der Sorglosigkeit, dem Wohlergehen und Behagen in materiellen Dingen. Das innere Wohlbefinden, das in unglaublich hohem Grade unabhängig sein kann vom äußern, bekümmert sie nicht viel. Von höheren Löhnen erhoffen sie reichlichere Nahrung und bessere Körperpflege, von mehr Freizeit erhoffen sie bei der Menschheit ein höheres Maß von Bildung, zumal Geistesbildung, von dieser aber erwarten sie nicht ohne einen Schein von Logik mehr Herzensbildung, höhere oder doch allgemeinere Gesittung, von dieser aber und dem materiellen Wohlbefinden zusammen erwarten sie etwas wie den Himmel auf der Erden. Da dieser Glaube und diese Erwartung ein Mehr an Lohn und freier Zeit als den Anfang und die Bedingung seiner Erfüllung ansieht und da die gesellschaftlichen Faktoren der Gegenwart diesen Bedingungen noch widerstreben, so wird auf dem Wege der Organisation und der Agitation so viel als möglich von diesen Bedingungen zu erlangen gesucht. Zugleich ergeht das Evangelium von der Genossenschaftsbildung. Die Genossenschaft der Produzenten soll an die Stelle der kapitalistischen Unternehmung und die Genossenschaft der Konsumenten an die Stelle des Zwischen- und Kleinhandels und auch der Gelegenheitsproduktion (des Kleingewerbes) treten. In den Konsumvereinen haben wir Schöpfungen dieses Strebens vor uns."

So spiegelt sich unser Bild in den Augen des Spezierer-Psychologen. Und nun kommt das rührende Genrebild des Mittelstands und seiner Leute, ein Meisterstück sozialer Seelenmalerei.

„Unser Beruf ist mühsam, im ganzen wenig lohnend, sozial bescheiden. Unsere Leute sind fast durchweg stille ruhige Bürger, ohne Leidenschaft. Der Kampf um das tägliche Brod hat ihre Begeisterungsfähigkeit in etwas enge Rahmen gebracht; sie greifen für mehr nur begriffliche Besitztümer nicht leicht zur Streitaxt. Es ist etwas anderes, was uns warm werden läßt, wenn wir das Wort gegen die Konsumvereine nehmen. Indem wir dieses „etwas" nennen, beginnen wir mit der psychologischen Begründung unseres Berufsrechtes.

Die wenigsten unter uns analysieren ihre Empfindung für das eigene Geschäft, den oft so sorgenschweren Betrieb eines solchen, aber sie h a b e n eine Empfindung dafür. Man kann sie Liebe nennen, Freude an der Selbständigkeit, an der Möglichkeit, durch eigenes Denken, eigene Kombination, eigene Entschließung etwas zu schaffen, eine Organisation und eine Unternehmung, die auf etwas breiterer Basis ruht. In Verbindung mit dieser Empfindung erwacht das Streben, das empfangene Pfund zu mehren, den Kundenkreis zu erweitern, den Umsatz zu erhöhen und so die eigene Tüchtigkeit vor sich und andern zu beweisen. Dieses Streben wird ein Teil unserer selbst. Es belebt unser Pflichtgefühl, es stärkt unsern Bürgersinn, denn es gibt uns einen Anteil, einen selbständig verwalteten Anteil am Getriebe der Gesellschaft, am Gedeihen der Gemeinde. Es bahnt uns den Weg zum Vertrauen bei unseresgleichen. So steigert es unsere Individualität und bringt die Welt im Kleinen, die in uns lebt, zur Geltung."

Mit dieser liebevollen Schilderung der Mittelstandsseele, „der Welt im Kleinen", schließt die eine Serie der „Abfuhrartikel" ab. Auf die psychologische Lektion folgt nun ein geschichtsphilosophisches Kolleg, das uns die genossenschaftliche Versumpfung enthüllt. Wir geben hievon folgende Proben, die hoffentlich genügen werden:

„Der Trieb nach Selbständigkeit, wie wir ihn in wenigen Umrissen in letzter Nummer gekennzeichnet haben, ist wohl bei dem einen Menschen stärker als bei dem andern und er wächst mit dem Kulturbedürfnis, er nimmt ab mit diesem, mit der Verrohrung, mit der „Materialisierung des Geistes", d. h. indem der Mensch sein Hauptinteresse auf bequeme und an äußern Genüssen reiche Lebensweise konzentriert.

Bei den wilden Völkern schadet der Genossenschaftsbetrieb aus zwei Hauptgründen nicht so sehr, wie bei den Kulturvölkern, erstens weil der Selbständigkeitstrieb auf der Jagd und im Krieg, auch vermöge der Art ihrer

Genossenschaft als Stammesgenossenschaft noch reichlich Nahrung erhält und dann, weil er für das allgemeine Streben kraft der Stammessolidarität noch ein wichtiger Faktor ist, also die Entwicklung von Geist- und Gemütsleben beseelt. Anders ist es bei den Kulturvölkern, die veranlaßt durch äußerliche Gründe zum Verzicht auf bereits besessene Gelegenheit zu persönlicher Selbständigkeit gelangen und sich im Erwerbsleben auf künstlich gemachte Genossenschaftsbildung zurückentwickeln. Diese Genossenschaften haben als Ziel die gegenseitige Assekuranz der behaglichen Lebensweise, folglich der Verweichlichung, der Erschlaffung und ihr Ende wird entweder das Aussterben der betreffenden Völker oder deren Abschüttelung des dann unerträglichen Jochs der Genossenschaftsorganisation sein. Wie niedrig das Ziel ist, die Menschheit behufs Erwerb und Sicherung der Lebensmittel und anderer Lebensbedürfnisse genossenschaftlich zu organisieren, zeigt schon die Tatsache, daß die wildesten, also unkultiviertesten Völker Afrikas ihre Felder und Aecker als gemeinsames, als genossenschaftliches Eigentum behandeln und daß auch schon sie genötigt sind, dem Schaden dieser Gemeinsamkeit als einer Versicherung der Faulheit durch Prügelstrafen für die Faulen entgegen zu wirken. Bekanntlich hat auch Rußland, das in Europa noch wenigst kultivierte Land und Volk, nur dank der Prügelstrafe mit dem Genossenschaftssystem seiner Landwirtschaft noch so lange auskommen können, freilich so erbärmlich schlecht, daß das von Natur so reiche Land von einer Hungersnot in die andere gerät. Auch dort zeigt es sich, daß der Volkscharakter, wo das „Mir-“ oder quasi Allmendsystem für die Bodenbebauung herrscht, vollständig versumpft, so daß dort das Massenelend herrscht, das natürlich auch von den grausamsten Polizeimaßregeln nicht verhütet werden kann, da es Stumpfsinn ist, der die betreffenden Völkerschaften belastet und nicht nur mehr blos Faulheit. Wir im Westen sind gewohnt, den Zarismus die absolutistische Regierungsform für all das Elend in Rußland verantwortlich zu machen. In Wirklichkeit ist es das genossenschaftliche Betriebssystem für die Landwirtschaft, die dafür verantwortlich zu machen ist. Im alten China gab es auch Zeiten und Provinzen, wo man, um die Armut einzelner und ganzer Klassen zu verhüten, Genossenschaften bildete und so eine Versicherung gegen Armut einzelner schuf. Die Folge war auch dort eine allgemeine Versumpfung der Geister und Verarmung aller Individuen. Und so tief ist das Entsetzen vor den Folgen der Genossenschaft als der Grundlage sozialen und wirtschaftlichen Lebens in jenen Landen heute, daß man, wenn es an reichen Leuten fehlt, die andern einzelne auswählen und sie durch große Geschenke aller übrigen zu reichen Leuten machen, damit Stimmungsmacher für das wirtschaftliche Streben vorhanden seien, die das Streben nach selbständigem Erwerb anregen und anfeuern und den Umtausch der Güter und Erzeugnisse beleben. Die enorme Wichtigkeit solcher Repräsentanten des Erfolges wirtschaftlicher Tüchtigkeit und Regsamkeit wird von hervorragenden Geistern Rußlands so sehr geschätzt, daß Gorki, der große und erfolgreiche Schriftsteller sogar eine Religion daraus macht, indem er lehrt, der Zweck des Menschenlebens sei, die Tüchtigsten herauszuheben, Tüchtigste hervorzubringen, Tüchtigsten zu dienen.

In dem Maße als die Innungen der städtischen Bürger zu Assekuranzen für die Faulheit, für das Ausruhen auf den Erfolgen der Väter wurden, in dem Maße ging die moralische und intellektuelle Bedeutung der Städte wieder zurück und in dem Maße wurden sie für ihre außenstehenden Untertanen zum Drucke. Die Genossenschaft, die wie die ersten Innungen nur den Zweck hat, die einzelnen, d. h. die Angehörigen vor Feinden zu schützen und die Freiheit aller Einzelnen im Erwerbsleben zu fördern, ist notwendig und nützlich, sobald aber eine Genossenschaft alles in allem des Erwerbslebens ihrer Mitglieder sein will und den Untüchtigen und Tüchtigen den Erfolg oder doch behaglichen Lebensgenuß garantiert, so führt sie zur Erlahmung der Energie aller Schwächern und solcher werden sehr rasch mit der nächsten Generation mehr. Die psychologische Lösung dieser Erfahrungstatsache hat schon Schiller mit den Worten angedeutet, daß Hunger und Liebe es seien, mit denen die Welt regiert werde. Die Notwendigkeit, sich von andern nicht allzu sehr überflügeln zu lassen, wenn man nicht Hunger leiden will (für den Ehrgeizigen ist der Mangel an Ansehen auch schon Hunger, aber der Ehrgeiz erstirbt ohne dem Lorbeer, der nur im freien Wirken dem Tüchtigen winkt). Diese Notwendigkeit und das Gefühl davon, hält den Geist und Willen zusammen, hält beide wach und gibt ihnen, bei jedem kleinen Erfolg selbst, den Lohn eines Befriedigungsgefühls, das zu mehr Anstrengung anfeuert, um dieses Gefühl zu mehren.

Wie die sozialistische Auffassung und Anwendung des Genossenschaftsgedankens verwüstend und schadenbringend wirkt, wenn sie nicht durch eine ihr entgegenwirkende Staatsordnung in vielen Beziehungen reduziert wird, ergibt sich auch aus den Verhältnissen auf Neu-Seeland, über welche der gewiß unparteiische Geologe Prof. Heim von Zürich auf Grund eigener Anschauung berichtet hat. Wir werden die Berichte hierüber in unserem Feuilleton bei nächster Gelegenheit bringen. Sie werden uns in dem Bemühen unterstützen, unsern Lesern klar zu machen, daß die Erhaltung eines selbständigen Mittelstandes, also auch des Standes der selbständigen Spezierer, eine Sache der Kultur und der richtigen Menschenkenntnis ist. Wir müssen uns dies gegenüber der anspruchsvollen Haltung der sozialdemokratisch gedachten und geleiteten Konsumvereine immer und immer wieder sagen. Eine Sache, die sich selbst aufgiebt, ist allerdings verloren und die Fortschritte und Sprache der Konsumvereine könnten uns dazu versuchen, uns selbst aufzugeben, unsern Beruf als überflüssig zu betrachten, aber die psychologischen und ethischen Gründe, die wir schon, wenn auch nur in ihren Umrissen betrachtet haben, rechtfertigen unser Streben, unsern Stand zu erhalten, auch vor der Allgemeinheit.“

Wir sind dem Verfasser außerordentlich dankbar dafür daß er die Beispiele, welche die versumpfende Wirkung der Genossenschaftswirtschaft beweisen sollen, so weit hergeholt hat. Diese Rücksicht hat aber ihre guten Gründe. Innerhalb des modernen Genossenschaftslebens findet sich eben weder chinesische Erstarrung, noch russische Verweichlichung. In den genossenschaftlichen Organisationen, die die den Kleinhändlern im Wege stehen, ist im Gegenteil alles Leben, Fortschritt und äußerste Kraftentfaltung. Darum stehen sie ihnen ja gerade im Wege. Die europäischen Chinesen stecken in einem ganz andern Lager und wenn der Verfasser sich recht umsehen möchte, wird er sie in seiner nächsten Nachbarschaft entdecken. Sollte er aber das Bedürfnis fühlen, seine Betrachtungen, die wir stets mit Vergnügen verfolgen werden, weiter zu spinnen, so empfehlen wir ihm, sich zunächst einmal über die Arbeitsmethoden und die Machtentwicklung der Konsumgenossenschaften und ihrer Verbände gründlich zu orientieren und zu diesem Zwecke braucht er weder einen Ausflug nach China, noch nach Rußland oder Neuseeland, noch auch zu den wilden Genossenschaftsvölkern zu machen. Hält er uns für „Wilde“, so dürfte dieses Studium ihn überzeugen, daß wir Wilden schließlich doch die besseren und auch stärkeren Menschen sind.



Rückgang der Brauindustrie. In dem zweiten Heft des von dem deutschen Kaiserl. Statist. Amt herausgege-

benen „Reichs-Arbeitsblattes“ wird eine Verschlechterung der Verhältnisse in der deutschen Brauindustrie konstatiert. Neben den allgemeinen Gründen der schlechten wirtschaftlichen Lage der Arbeiter wird auch auf die beginnenden Wirkungen der Antialkoholbewegung mehrfach in den Berichten hingewiesen.

Die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft. Das schweizerische Bauernsekretariat hat eine Enquête über die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft angestellt. Ueber die Resultate derselben sprach am 24. v. Mts. Dr. Laur in Pfäffikon vor einer etwa 3000 Mann starken Bauernversammlung. Es wurden im Jahre 1902 130 landwirtschaftliche Betriebe in den Kreis der Untersuchung einbezogen. In 110 Betrieben und 20 Kantonen sind danach im Jahre 1901 durchschnittlich Fr. 2900 verdient worden. Die Rendite ist um so besser, je größer der Betrieb ist und je mehr das zu den Betrieben gehörige Land arrondiert ist. Die größte Rendite ist da zu finden, wo neben Wiesenbau auch Ackerbau getrieben wird. Nach den Ausführungen Dr. Laur's haben die Erhebungen den Beweis erbracht, daß diejenigen, welche nach neuer und wissenschaftlicher Methode wirtschaften besser auskommen, als diejenigen, welche ihr Land nach altem Brauche bestellen. Dr. Laur schloß mit der Bemerkung, daß wenn man auch keine großen Zinsen aus der Landwirtschaft ziehen könne, man doch in der Lage sei, vorwärts zu kommen und diese Tatsache sollte die Leute auf dem Lande zum Ausharren anspornen. In den Tagen der Zolltarifcampagne wurden freilich ganz andere Situationsbilder vorgeführt.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine hielt im Anschluß an die Begründungsverhandlungen des neuen deutschen Konsumverbands am 19. und 20. Mai ihre diesjährige Generalversammlung in Dresden ab. Wie früher war auch diesmal eine reichhaltige Warenausstellung mit der Versammlung verbunden, die außer von der Gesellschaft noch von 129 Ausstellern beschickt war und sich eines äußerst regen Besuches erfreute.

Die Generalversammlung wurde am 19. Mai Nachmittags 2 Uhr eröffnet und wie gewöhnlich mit der Begrüßung der Gäste eingeleitet. Die britischen Verbands- und Wholesale-Delegierten Booth und Pingstone hielten längere Ansprachen, in denen die Erfolge der britischen Bewegung und die sozialen Aufgaben und Ziele der Genossenschaften überhaupt mit markigen Worten charakterisiert wurden. Da diese Ansprachen und die Uebersetzungen derselben erhebliche Zeit in Anspruch nahmen, äußerten sich die Vertreter der andern ausländischen Verbände meist nur in kurzen Ansprachen. Es sprachen noch Hausen (Dänemark), Dr. Munding (Schweiz) und Exener (Oestereich). Herr E. Scherling erstattete sodann den Geschäfts- und Revisionsbericht der Gesellschaft, entwickelte ein anschauliches Situationsbild und die leitenden Grundsätze für die weitere Ausgestaltung der Organisation. Die in Braunschweig im vorigen Jahre beschlossene Erhöhung des Betriebskapitals um 200,000 Mark ist inzwischen perfekt geworden und die Summe ist schließlich noch bedeutend überzeichnet worden. Bei der gewaltigen Umsatzsteigerung hat die Gesellschaft aber auch noch andere Finanzquellen sich erschließen müssen und die weitere Erhöhung des Betriebskapitals ist bereits vorgesehen. Die Direktion hat keine Neigung, der Frage der Eigenproduktion näher zu treten, ehe nicht die Betriebsmittel eine andere Stärkung erfahren haben. Mit großer Entschiedenheit betonte Herr Scherling: „Wir wollen den Grundstein der Gesellschaft derart fundieren, daß der Bau festhält für alle Zeiten und wir werden alle Gelüste, ein Kartenhaus aufzubauen, abwehren.“

Von 182 angeschlossenen Vereinen waren 134 Stimmführer anwesend. Es knüpften sich nur wenige kritische Bemerkungen an den Geschäftsbericht und einstimmig erfolgte die Genehmigung des Jahresberichts, sowie die Entlastung der Geschäftsführer. Etwas kritischer dagegen war die Stimmung am zweiten Verhandlungstage, an welchem Statutenänderungen vorlagen. Als Berichterstatter der Kommission fungierte Herr v. Elm, der mit der Begründung der einzelnen Anträge ein gutes Stück Arbeit leistete. Der heißumstrittene Gegenstand des Tages war die hinsichtlich des Stimmrechts der Vereine vorgeschlagene Statutenänderung. Der Kommissionsbeschluß zielte auf eine Verstärkung des Stimmrechts der größeren Vereine ab, indem er einem Umsatze von über 100,000—200,000 Mk. eine Stimme mehr und für je weitere 400,000 Mk. auch je eine weitere Stimme einräumen wollte. Der Kommissionsantrag wurde sowohl von dem Berichterstatter als auch von einzelnen Delegierten wie Katzenstein, Dr. Borchardt u. a. geschickt vertreten, aber je länger sich die Diskussion darüber hinzog, desto deutlicher trat die entschieden stärkere Gegenströmung hervor und als schließlich auch noch die Delegierten einiger größerer Vereine wie Leipzig, Schedewitz u. a. die Opposition ergriffen, war das Schicksal dieses Antrages besiegelt. Er fiel als ein Ausfluß der „Aristokratie der größeren Vereine“ wie ein Leipziger Delegierter sich ausdrückte. Dieser Ausgang der Sache ist hauptsächlich aus dem Grunde zu bedauern, weil sie einer Mehrzahl von jungen kleinen Vereinen, die erst Erfahrungen sammeln müssen, einen überwiegenden Einfluß auf die Verwaltungsgrundsätze der Gesellschaft garantiert. Wir glauben indeß nicht, daß eine ernstliche Gefahr zu befürchten ist, wenn auch Reibungen mehr oder weniger bedenklicher Natur eintreten mögen.

Glatter und ruhiger verlief die Erledigung des Antrages auf Erhöhung des Stammkapitals der Gesellschaft durch Steigerung der pflichtmäßigen Anteile. Es wurde beschlossen, daß die der Gesellschaft angehörenden Vereinigungen sich durch freiwillige Einzahlungen oder durch Ansammlung der Umsatzdividende in der Weise am Stammkapital zu beteiligen haben, daß die Stammeinlage für je 500 Mitglieder 500 Mark beträgt und die angefangenen 500 Mitglieder als erfüllt angesehen werden, wenn die Zahl 250 überschritten ist.

Eine lebhafte Diskussion entfesselte wiederum die Position „Aufsichtsrat“, dessen Zahl auf 9 Mitglieder festgesetzt wurde, wie im Kommissionsantrage vorgeschlagen war. Dagegen wurde die für denselben ausgeworfene Gesammtentschädigung im Betrage von 4500 Mark beanstandet und durch verschiedene Nebenanträge reduziert, um schließlich ganz beseitigt zu werden. Wie das Vorurteil gegen die „Aristokratie der großen Vereine“ die Regelung des Stimmrechts auf der Grundlage des Umsatzes zu Fall gebracht hatte, so fiel die Entschädigung des Aufsichtsrates dem „proletarischen Gewissen“ zum Opfer. Die natürliche Folge war eine Erhöhung der Reisediäten, die auf 8 Mark für etwa entgangenen Arbeitsverdienst und auf 15 Mark Reisediäten pro Tag festgesetzt wurden.

In schöner und bedeutungsvoller Einmütigkeit sorgte dagegen die Generalversammlung für die Stärkung des Gesellschaftsvermögens, indem sie teilweise noch über den Kommissionsantrag hinausgieng und zum Beschlusse erhob, mindestens 5% des Reingewinnes dem Reservefonds zuzuschreiben, bis letzterer die Höhe von 30% des Betriebskapitals erreicht hat, und außerdem mindestens 35% dem Dispositionsfonds zuzuwenden und nach einem weiteren Abzug von 5% als Kapitaldividende, den Rest als Umsatzvergütung zu verteilen. Vereine, die nicht zur Gesellschaft gehören, erhalten nur die halbe Umsatzdividende.

Damit waren die wichtigsten Punkte der Tagesordnung er-

ledigt. Wie dem Delegierten des Schweizerischen Verbandes die Aufgabe zugewiesen war, namens der ausländischen Vertreter auf dem Kommers die allgemeine Ansprache zu halten, so hatte es der holländische Delegierte Unterstaatssekretär Dr. Elias übernommen, im Auftrag derselben Vertreter einige Abschieds- und Dankesworte an die Versammlung zu richten, denen sich dann noch eine kurze Abschiedsrede des britischen Generalsekretärs Gray in deutscher Sprache anschloß. Nachmittags 3 ½ Uhr wurde sodann die Generalversammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats geschlossen und wohl jeder Teilnehmer verließ den Saal mit dem Gefühle, daß er den Verhandlungen einer Gesellschaft beiwohnte, der noch eine große Zukunft bevorsteht.



Aus unserer Bewegung.



Birmensdorf. Der Bericht, über welchen unser dortiger Verbandsverein über das Betriebsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1902 erstattete, weist bei 93 Mitgliedern einen Umsatz von Fr. 30,207.65 nach, wovon Fr. 2825.42 auf Bezüge von Nichtmitgliedern entfielen. Der Betriebsüberschuß betrug Fr. 3349.15, wovon 8 % (= Fr. 2030.90) auf die Warenbezüge der Mitglieder rückvergütet, Fr. 558 dem Reservefonds zugewiesen und Fr. 750.25 auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Der Verein hat nunmehr drei Betriebsjahre hinter sich. Er besitzt einen Reservefonds von Fr. 731, ausschließlich der Zuweisung aus dem Ueberschuß des Berichtsjahres und ein Mitgliederguthaben von Fr. 3277.40, Kreditforderungen bestanden am Schlusse des Berichtsjahres in der Höhe von Fr. 1995.70. Das Warenlager (Fr. 16582) ist im Verhältnis zum Umsatz zu hoch, woraus sich wohl auch die sehr erheblichen Abschreibungen 20 % an diesem Konto erklären. Im Vergleich mit den Ergebnissen der früheren Betriebsjahre hat die Genossenschaft indes entschiedene Fortschritte zu verzeichnen.

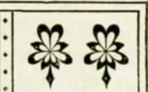
Oerlikon. Der neueste Geschäftsbericht unseres dortigen Verbandsvereins umfaßt den Zeitraum vom 6. April 1902 bis 1. April 1903. Der Umsatz des Vereins betrug Fr. 223,854, wovon 170,000 Fr. auf eingeschriebene Warenbezüge der Genossenschafter entfallen. Bei Beginn des Geschäftsjahres zählte der Verein 452 Mitglieder, im Laufe desselben traten 37 aus, während 82 neue Mitglieder gewonnen wurden, so daß am Schluße des Geschäftsjahres eine Mitgliedschaft von 497 Personen bestand, die inzwischen die Zahl 500 überschritten hat. Der Verein erzielte einen Betriebsüberschuß von Fr. 17,042.05. Nach den statutarischen Bestimmungen werden 80 % desselben den Mitgliedern rückvergütet. Die gutgeschriebenen Warenbezüge empfingen 8 % = Fr. 14,815.76. Hievon wurden ausbezahlt 12,160.20, gutgeschrieben Fr. 2377.70 und auf neue Rechnung vorgetragen Fr. 277,86. Waren demnach die Betriebsergebnisse des Vereins im Berichtsjahre befriedigende, so ließen doch die allgemeinen Verhältnisse manches zu wünschen übrig, da Geschäftskrisen die Entwicklung nicht unerheblich beeinträchtigten und die Kaufkraft der Mitglieder schwächten. Dazu kam noch die steigende Preistendenz der notwendigen Lebensmittel. Das allgemeine Sinken der Gebäudewerte veranlaßte die Verwaltung, den Wert der Liegenschaft um 10,000 Fr. niedriger zu buchen und demgemäß auch den Reservefonds entsprechend zu reduzieren, der nunmehr noch einen Betrag von Fr. 24,767.68 aufweist. Dem Arbeiterverein werden 3 % des Umsatzes zugewiesen. Trotzdem wird in dem Berichte über mangelhafte Beteiligung seitens der Arbeiterkreise geklagt.

Dem Berichte ist eine Uebersicht über die Entwicklung der Genossenschaft von 1887 bis 1903 beigegeben. Danach stieg in diesem Zeitraum der Mitgliederbestand von 124 auf 497, das Spar- und Obligationenkapital der Mitglieder von Fr. 20,486 auf 49,791, der Umsatz von 150,000 auf 223,854, der Reservefonds von Fr. 7762 auf 24,767 und die Rückvergütung von Fr. 3415 auf 13,633. Insgesamt wurden in diesem Zeitraume Fr. 122,792 an die Mitglieder rückvergütet. Der Verein besaß ursprünglich 7 Verkaufsstellen, die von 1890—92 auf 11 stiegen, von 1892—94 auf 9 und von 1894—98 auf 5 reduziert wurden, während er von 1898 bis 1903 6 Verkaufsstellen unterhielt. Der größte Umsatz fällt in die Jahre 1892 bis 1893. Er erreichte seinen Höhepunkt mit Fr. 253,275 in dem Berichtsjahre 1892/93, während er in dem Jahre 1894/95 auf 150,000 Fr. sank, um dann wieder in normalen und kontinuierlichen Steigerungen bis zur Höhe des letzten Berichtsjahres zu steigen. Bei der guten Verwaltung, deren sich die Genossenschaft erfreut, ist zu hoffen, daß sie nunmehr die aufsteigende Entwicklungslinie ohne Unterbrechung behaupten wird.

Rüti-Tann. Der Bericht über das 2. Semester vom 30. Juni bis 31. Dezember 1902 weist einen sehr erfreulichen Entwicklungsstand unseres dortigen Verbandsvereins auf. Die Genossenschaft verlor in diesem Zeitraum durch Austritt, Tod, und Wegzug 22 und gewann 36 neue Mitglieder. Am Schlusse des Berichtssemesters hatte der Verein 604 Genossen. Der Halbjahrsumsatz stieg auf Fr. 176,893.98, woraus sich ein reiner Betriebsüberschuß von Fr. 22,381.64 ergab. Die Genossenschaft arbeitet mit mäßigen Unkosten und einem Betriebskapital, das sich ausschließlich aus Mitgliederguthaben zusammensetzt. Letztere betrugen am 31. Dezember 1902 nicht weniger als Fr. 107,802.24. Es ist hiezu zu bemerken, daß jedes Mitglied einen Anteil von Fr. 10 zu erwerben und von seinen Rückvergütungsbeträgen außerdem bis zu Fr. 100 dem Betriebsfonds beizusteuern hat. Wir müssen aber auch in diesem Falle daran erinnern, daß es sich nicht empfiehlt, aufgesammelte Mitgliederguthaben und Anteile in einem Posten in die Bilanz einzustellen. Der Reservefonds der Genossenschaft beträgt zur Zeit Fr. 3,881.94. Es sind ihm in dem letzten Jahre pro Semester 2 % des Ueberschusses zugewiesen worden. Eine Zuwendung von jährlich 5 % ist aber das Wenigste, was von jeder Genossenschaft in dieser Beziehung geleistet werden sollte.

Windisch. Der neueste uns vorliegende Geschäftsbericht dieses Verbandsvereins umfaßt den Zeitraum vom 8. Juli 1901 bis 6. Juli 1902. Die Genossenschaft zählte bei Beginn des Berichtsjahres 329 und am Schlusse desselben 346 Mitglieder. Sie erzielte einen Umsatz von Fr. 226,301.75 und einen Betriebsüberschuß von Fr. 31,181,89, welch letzteren sie bis auf Fr. 3,152.89, wovon Fr. 3,130.35 am Mobilien- und Immobilien-Konto abgeschrieben und Fr. 22.54 vorgetragen wurde, ohne jedoch Berücksichtigung des Reservefonds zur Rückvergütung brachte. Es ist unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr angebracht, unter Umgehung aller anderen Vergabungen 14 % auf die Bezüge rückzuvergüten, und wir hoffen, daß auch dieser Verein sich zu den Grundsätzen einer fortgeschrittenen Genossenschaftspolitik bekehren wird. Er kann sich das schon leisten, ohne seine Existenz zu gefährden.

Wahrsprüche und Leitsätze.



Sparsamkeit und Barzahlung sind fast gleichbedeutende Begriffe und es ist zu wünschen, daß jede Genossenschaft die Gefahren des Borgwesens erkennen und auch jenen Kredit ausschließen möchte der durch den Geschäftsanteil gedeckt ist.

Le Coopérateur suisse.

Le point de vue de l'Union au sujet de la révision de l'article 32bis de la constitution fédérale. (Art. des 2 litres).

Nous avons déjà en mars exprimé notre opinion sur la révision de l'art. 32 bis de la constitution fédérale. Il s'agit d'autoriser les cantons à légiférer sur la vente des boissons alcooliques non distillées par quantités de moins de 10 litres, tandis qu'actuellement la vente de ces boissons par deux litres et plus est entièrement libre.

Nos lecteurs se souviennent que M. Stephan Geschwind a combattu au Conseil National, malheureusement sans succès, la mesure réactionnaire demandée par les cafetiers.

Notre comité central traita la question dans son assemblée de la fin de mars. Unanimément il reconnut dans la révision proposée une mesure dirigée contre les consommateurs en faveur des cafetiers. Il résolut de prendre position contre cette révision et de commencer par envoyer une requête au Conseil des Etats, celui-ci devant discuter la question dans sa session de juin. Il n'y aura pas à avoir recours au referendum, toute révision constitutionnelle devant être soumise au vote populaire.

Afin de connaître l'opinion des sociétés adhérentes, le comité directeur fut chargé de procéder à une enquête. Elle a indiqué un antagonisme à peu près unanime contre la révision de l'art. 32 bis.

C'est dans ce sens que le 14 mai la requête fut remise à la commission du Conseil des Etats. Le 17 le „Bund“ annonçait que cette commission avait adhéré à la décission du Conseil National, sans cependant que formellement elle fut définitive, deux de ses membres sur sept étant absent.

Quoique le comité de l'Union eut prévu ce résultat, il n'a pas cru devoir se taire, autant pour repousser les reproches immérités adressés à cette occasion aux sociétés de consommation, que pour bien marquer l'attitude que l'Union adopte vis à vis de la politique économique réactionnaire actuellement en vigueur.

Nous donnous ci-dessous un résumé de notre requête. Nous espérons qu'elle aura la pleine approbation des sociétés adhérentes.

* * *

Le 19 mars dernier le Conseil National a décidé la révision de l' article 32 bis de la Constitution fédérale en donnant à l'alinéa 2 la forme suivante:

„Restent toutefois réservées, en ce qui concerne l'exploitation des auberges et la vente au détail de quantités inférieures à *dix* litres, les compétences attribuées aux cantons par l'art. 31.“

Ayant pris connaissance de cette décision, le comité central de l'Union suisse des sociétés de consommation, représentant 138 associations avec 105,000 adhérents, a chargé les soussignés de s'informer de l'opinion des sociétés adhérentes et d'adresser au Conseil des Etats une requête conforme à la réponse de ces sociétés. En conséquence nous avons l'honneur de vous communiquer ce qui suit.

Les sociétés consultées sauf une sont hostiles à la révision proposée. Elles expliquent leur attitude par les considérations suivantes.

D'apres leurs observations la vente du vin, de la bière et du cidre par quantités de plus de deux litres n'a produit aucun inconvénient nécessitant la révision de l'article 32 bis. L'élévation de 2 à 10 litres du minimum franc de toute réglementation ne peut provoquer une diminution de l'alcoolisme. Enfin la supression de la vente libre par deux litres ne peut servir que les intérêts privés d'une seule classe, celle des cafetiers, et point du tout l'intérêt public.

Avant d'approfondir ces raisons, il nous sera permis de relever une objection qui nous a été faite aussi bien au Conseil National que dans la presse. On prétend que les sociétés de consommation résistent à cette révision, parce qu'elles ont un intérêt matériel capital à la vente du vin et de la bière.

Cette objection ne peut être inspirée que par une ignorance complète du but et de l'organisation des consommations. Ces associations préféreraient renoncer à cette vente, car elles ont le plus grand intérêt à voir leurs adhérents consommer le moins possible de boissons alcooliques. Elles ne perdraient rien, si tous leurs membres devenaient abstinents. Rien en effet ne favorise leur développement comme une population pratiquant la sobriété et l'économie.

Les sociétés de consommations suisses n'ont pas comme celles de la Grande-Bretagne, supprimé complètement cette vente. Elles ne le peuvent pas encore, parce l'usage modéré des boissons alcooliques non distillées est une habitude populaire profondément enracinée, un besoin général qui doit être satisfait. Tenant compte de ce fait, les sociétés de consommation avaient le choix entre fournir à leurs adhérents, qui forment avec leurs familles la sixième partie du peuqle suisse, des boissons saines, pures et à bon marché, ou de les renvoyer aux cafés dont le but n'est pas de satisfaire rationnellement un besoin populaire, mais de s'en servir pour obtenir un profit et qui, dans ce but, excitent à boire, renchérissent les produits et, souvent même, les falsifient.

Placées dans cette alternative, les sociétés de consommation ont préféré faciliter à leurs adhérents la consommation de boissons saines et les empêcher ainsi de satisfaire ce besoin en des lieux qui n'offrent pas les garanties de prix et de qualité qu'elles offrent, et qui animent le consommateur à boire. Nous constatons donc que les sociétés de consommation n'ont aucun intérêt à favoriser l'ivrognerie, mais qu'au contraire, elles cherchent à la réprimer. Elles agissent dans l'intérêt public.

Si nous prenons position contre la révision de l'art. 32 bis de la constitution, ce n'est pas que nous ne reconnaissions les bonnes intentions du gouvernement fédéral, mais bien parce que le but proposé ne peut être atteint par ce moyen.

Nous sommes fortifiés dans cette conviction par les origines du mouvement de révision. Comme le message du Conseil fédéral est bien forcé de l'avouer, il est parti des cafetiers. Croit-on donc que les aubergistes demandent cette révision dans l'intention de favoriser la tempérance et de diminuer la consommation des boissons alcooliques? N'est-ce pas plutôt pour se débarasser d'une concurrence qui les gênent et pour forcer le public à venir consommer chez eux?

Les aubergistes veulent se procurer un monopole profitable en supprimant hors de chez eux la vente du vin et de la bière.

On a, il est vrai, prétendu d'autre part que la vente libre par deux litres et plus avait répandu l'ivrognerie dans la classe la plus nombreuse et causé des dommages considérables au point de vue social et moral. Notre enquête a également porté sur ce point. La réponse a été unanime; cette vente, d'après les observations des sociétés, n'a point causé de dommages.

Le fait que depuis 15 ans la consommation du vin et de la bière a beaucoup augmenté ne veut pas dire que l'ivrognerie ait augmenté. *L'usage modéré du vin et de la bière s'est simplement généralisé.*

On ne peut dire que la possibilité seule de se procurer des boissons alcooliques, provoque l'ivrognerie. Si c'était le cas, le peuple suisse devrait se composer essentiellement d'ivrognes. La description du Dr Ming, rapporteur allemand de la commission, est certainement très exagérée lorsqu'il dit (voir bulletin sténographique de l'assemblée fédérale, page 69):

«Le père boit dans la famille, et la famille boit avec lui. Autrefois le père rentrait ivre; il offrait un exemple effrayant à sa femme et ses enfants; aujourd'hui toute la famille s'enivre avec lui: il n'y a plus d'exemple effrayant pour personne, puisque tous souffrent du même mal.»

Si cet état de chose était réellement typique pour la famille suisse, l'élévation de la vente libre de 2 à 10 litres serait loin de suffire pour enrayer le mal. Il faudrait imiter les Etats-Unis et interdire absolument la vente des boissons alcooliques.

Heureusement qu'il n'en est pas ainsi. On ne peut dire que le peuple suisse dégénère, qu'il sacrifie en général à l'alcoolisme son bien-être, sa santé, sa vie de famille. Au contraire il progresse. Il consacre son temps au travail, il est animé du désir d'atteindre à un degré de civilisation plus avancé.

Nous protestons contre les exagérations offensantes du Dr Ming qui représentent la famille suisse comme ruinée par des orgies domestiques, suite de la vente libre au minimum de deux litres.

Nous devons également protester contre le rapport du gouvernement lucernois au Conseil fédéral (page 7 du message fédéral), où il est dit que les sociétés de consommation ont contribué à propager l'usage du vin dans les couches inférieures de la société. Le gouvernement lucernois ne donne aucune preuve à l'appui de son assertion.

Aucune institution ne peut autant que les sociétés de consommation mettre des bornes à l'usage des boissons alcooliques; nous sommes heureux d'en appeler ici au témoignage d'un agriculteur lucernois. Il est vrai qu'il date d'une époque où la lutte contre les coopératives ne faisait pas encore partie de l'art de gouverner dans une démocratie.

En 1884, M. Sigrist, à Meggen, au nom d'une assemblée convoquée par la confédération pour préaviser sur la question de l'alcool, rédigea une brochure intitulée: «Les Sociétés de consommation; une contribution à la lutte contre l'alcoolisme.» L'auteur démontre d'abord que la misère absolue, l'impossibilité de prévoir une amélioration de la position de l'individu provoque chez lui ivrognerie. Améliorer le sort de l'être humain au point de vue matériel est un moyen efficace pour combattre l'alcoolisme; c'est le but que poursuivent les coopérativer de consommation. M. Sigrist résume sa brochure en quelques thèses dont voici la première: «Des sociétés de consommation bien organisées habituent leurs adhérents à l'ordre et à l'économie; elles leur fournissent des denrées supérieures et à meilleur marché; elles leur procurent des avantages financiers importants; elles apportent la paix et le bonheur à la famille; elles retiennent leurs adhérents sur la voie d'une vie désordonnée et *en particulier les disposent à ne pas faire un usage immodéré des boissons alcooliques.*

On veut en effet combattre l'alcoolisme et on prend des mesures qui positivement poussent le citoyen à l'auberge. On devrait au contraire laisser la voie libre à ces institutions qui améliorent la position du citoyen, qui l'accoutument à l'épargue et à l'achat au comptant.

Tant que le levier ne sera pas appliqué à la bonne place, tant que la vie sociale ne sera pas réformée en mettant le principe de solidarité coopérative à la place de la chasse au profit et de la lutte brutale qu'elle encourage, on ne pourra endiguer l'alcoolisme. On ne le pourra surtout pas par des mesures vexatoires qui encouragent la consommation de l'alcool sous sa forme la plus nuisible: *la consommation dans les cafés.*

Nous nous résumons: La révision proposée de l'art 32bis de la constitution, permettant de soumettre à des mesures de police la vente des boissons alcooliques non distillées par quantité de 2 à 10 litres, n'est pas un moyen efficace de diminuer la consommation de l'alcool; elle est au contraire destinée à favoriser la fréquentation des cafés, avec toutes les conséquences néfastes qui en découlent pour la morale et l'intelligence de l'individu et pour l'ordre dans la famille. Au point de vue économique c'est une erreur; au point de vue politique c'est une injustice, car elle accorde un privilège aux dépens de la communanté tout entière.

Au nom de 138 sociétés de consommation, nous vous prions de refuser votre approbation à la révision de l'art. 32bis de la constitution fédérale.

Veuillez agréer, etc.

Le comité directeur de l'Union suisse des sociétés de consommation.

A Genève le 24 mai.

Les notes de notre reporter au sujet de la jolie fête d'inauguration à Genève étaient incomplètes. Elles ont oublié de mentionner les paroles aimables prononcées par *M. Jaquet* au nom de la Société de consommation de La Chaux-de-Fonds.

A l'étranger.

La coopérative en voyage, voilà ce qu'on va voir à Milan. L'Unione cooperativa invite ses sociétaires à une fête à l'ile de Montorfato sur le lac d'Iseo. Les coopérateurs n'ont qu'à payer le billet de chemin de fer et la société leur offre le dîner: potage, deux plats, fruit, fromage, pain et trois quarts de litre de vin. Excusez du peu!

La fortune d'une coopérative. Woolwich qui compte maintenant 20380 adhérents à restitué depuis sa fondation à ceux-ci 7,425,000 francs; elle leur a payé en intérêt sur les parts 2,375,000 francs; elle a donné à ses employés comme part sur les bénéfices 600,000 francs et dépensé 225,000 francs dans des buts éducatifs.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialiät: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in Burg bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

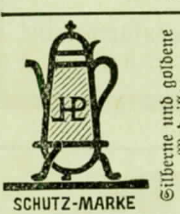
Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. **Linck's Fettlaugen-Mehl**"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**", Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, vorm. M. Moos-Grellinger, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Eid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) **Reinach**, Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora", ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon**, sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert.
Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse 2c.; Speiseessig-Essenz 80% 2c.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
MAGGI's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen.
Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen:
Reine Berthe, Corail und Helvetia

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
Billigste Preise.

Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.
Spezialitäten: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen,
Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Feinschnitt, offen und in Paqueten.
Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Karrer & Huber, chem. Fabrik, Horgen.
Luxin, Bodenwichse, Bodenöl, Lederfett, Huffett, Linoleum-Glanzmasse, sowie sämtliche zur Conservierung des Leders und Glanzerzeugung dienenden chemischen Produkte.

Versuchen Sie
CHOCOLAT KLAUS.

Wochen-Bericht

der
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
mit beschränkter Haftung
zu
Hamburg.

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
in Hamburg (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19



Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format.

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden **46** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf	Frauenfeld	Rheinfelden
Allmendingen	Freienstein-Rorbas	Roggwyl
Amriswil	Kirchberg	Rorschach
Arbon	Kölliken	Safenwil
Baar	Landquart-Fabriken	Schaffhausen
Baden	Langnau	Schöftland
Balsthal	Liestal	Solothurn
Basel	Luzern	Steffisburg
Bern	Muttenz	St. Georgen
Biel	Mümliswil	Thalwil
Biberist	Oberburg	Töß
Burgdorf	Olten	Wald
Chur	Papiermühle	Wallenstadt
Davos	Pratteln	Zofingen
Delsberg		Zug
Dübendorf		
Dürrenast		

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von 100— 500 Expl.	$^1/_{12}$	Seite,
„ 500—1000	„ $^1/_8$	„
„ 1000—2500	„ $^1/_4$	„
„ 2500—5000	„ $^1/_2$	„
über 5000	„ $^1/_1$	„

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.